

Heilsamer Garten(t)raum

Der maßgeschneiderte Freiraumentwurf



Karin Schauer



Brigitta Hemmelmeier-Händel

Sie sind VerantwortlicheR des Heimträgers oder der Heimleitung und möchten das volle Potenzial von Umfeld, Gebäude, Freiräumen und Gärten zum Wohle aller in Ihrem Haus bestmöglich nutzen? In einem kooperativen transdisziplinären Planungsprozess werden alle Ideen und Anforderungen gesammelt und bearbeitet. Mit dem Entwurf erhalten Sie ein stimmiges Konzept – der nächste Schritt zur Realisierung von Lebens- und Arbeitsqualität in Ihren Freiräumen

Blühende, lebendige Gärten - nur einen „Schritt“ vor der Balkontür ... im Miteinander von Landschaftsplanung, Architektur und Haus von Anfang an.

Wer kennt ihn – den optimalen Freiraum auf den Stationen im Obergeschoss? Der Blick der BewohnerInnen meist schon zu getrübt, um den Garten im Erdgeschoss wirklich wahrzunehmen. Aber eine Loggia vor der Station. Die Türe – ganz leicht zu öffnen. Hemmnis frei kann man die alte Dame im Rollstuhl rausfahren ins geräumige, überdachte Draußen. Ein grünes Paradies -

ein Lächeln um den Mund der alten Dame. Der Garten auf das Geschoss geholt. So lässt es sich leben... und arbeiten!

Transdisziplinär und kooperativ geplant ist ein Zugewinn an Qualität auf vielen Ebenen.

Das gesamte Überher wie Ziele, Leitbild, Pflegekonzepte, budgetäre und organisatorische Rahmenbedingungen, Ideen sind Vorgaben der AuftraggeberInnen. Als Basis werden sie mit der Erfahrung und dem Fachwissen der PlanerInnen aus Architektur und Freiraumplanung im Entwurf zusammengefügt. So beginnt die Entwurfsentwicklung unter Berücksichtigung dieser Vorgaben und koppelt sie mit den unterschiedlichen baulichen und räumlichen Ebenen.

Eine Einrichtung, die auch als Ortsteilzentrum fungieren will und die Nachbarschaft und das Gemeindeleben mit vernetzen will, attraktiviert Ihre Freiräume dafür. Wer sitzt nicht gerne in einem gemütlichen Garten beim Mittagstisch oder Kaffee? Oder schätzt einen Spielplatz mit angenehmer Möglichkeit Kontakt zwischen den Generationen mitzuerleben? Die Integration der Ebene des Umfeldes, der Anbindung des Hauses an den Ort.

Der Umgang mit Vorhandenem.

Ein umsichtiger Einbezug des Bestandes bspw. der Grundstück- und Geländeform erleichtert die Gestaltung und spätere Nutzungsmöglichkeit der Gartenbereiche zu Fuß, mit Rollator oder im Rollstuhl. Von großer Tragweite sind erschwerende Geländemodellierungen im Zuge der Deponierung von Aushub- bzw. Abbruchmaterial beim Um-/Zubau auf der Parzelle. Immer wieder machen ein paar Zentimeter dieser Anschüttungen oder vergrabener Bauschutt den Garten zum pflegeaufwändigen und





langfristig teuren Standort für Pflanzen und die Gartenbetreuung. Auch wird er zum nicht nutzbaren Erlebnisraum für BewohnerInnen.

Zum Einbezug des Bestandes gehört auch bspw. der Erhalt und Schutz von Schattenbäumen - während der Bauphase und dem laufenden Betrieb danach. Erfüllen Sie folgenden Vergleich: die Wachstumsdauer eines großen, gesunden Schattenbaumes im Verhältnis zur durchschnittlichen Verweildauer eines Heimbewohners! Wie viele Generationen an BewohnerInnen kommen nach vorschnellen Fällungen nicht mehr in den Genuss im sommerlichen Schatten eines ausladenden Baumes sitzen zu können?

Von manchen belächelt sind die radiästhetischen Rahmenbedingungen. Diese können Stimmungen verstärken in Richtung Lethargie oder Unruhe von feinfühligem und wenig mobilen HeimbewohnerInnen und sind somit auch in der Pflegearbeit spürbar. Wir empfehlen dies in die Planung mit einzubeziehen.

Demographische Entwicklung - nehmen wir auch die Zukunft mit.

Veränderungen der BewohnerInnenstrukturen sind im Sinne der Zukunftsfähigkeit mitzudenken - der Anteil mit dementiellen Erkrankungen nimmt zu. Damit einhergehend spezielle Anforderungen an Freiräume und Gärten u.a. Wege und Bewegungsräume, Orientierung, sensorische, kognitive und soziale Aktivierung und Mobilisierung, gesteigertes Sicherheits- und Selbständigkeitsempfinden. Denken wir auch an veränderte Ansprüche der Flower Power oder New Age Generation der 90er. Ein screenshot in eine Zukunft von Erinnerungspflanzen!



© Robert Pfugler



Im Rahmen unserer Intervention beim Symposium „Altern mit Geschichte“ im Kardinal König Haus haben wir über 130 Personen aus dem Bereich der jetzigen Pflege und Betreuung zu ihren eigenen biografisch bedeutsamen Pflanzen befragt. Ergebnis - die größte Gruppe war die der mehrjährigen Blühstauden und Gräser gefolgt von Laub- und Obstbäumen. Gemüse und einjährige Sommerblumen waren kaum dabei.

Das Gebäude, dessen Positionierung und Vernetzung mit dem Freiraum.

In Resonanz mit der Philosophie des Hauses, dem Leitbild, Pflege-, Betreuungskonzept, dem Raum- und Funktionsprogramm sowie dem Gebäudekonzept (vgl. Grafik 1) werden mit dem Gebäude und den Nutzungen stimmige Freiraumbereiche entwickelt. Eine koordinierte Verlinkung der Raum- und Funktionszuweisungen im Innenraum mit der im Außenraum ist essentiell fürs tägliche Erleben und Arbeiten. Im optimalen Fall fließen hier die Ergebnisse eines Ideenworkshops zur Gartennutzung mit ein (siehe Ausgabe Lebenswelt Heim, Heft 59, September 2013).

In diesem Fachthema und der Prozessbegleitung spezialisierte Freiraumplanende verbinden das vorher genannte Überher mit Tagesstrukturierungs-, gruppenspezifischen Anforderungs- und Nutzungsaspekten und übersetzen es in den Freiraumentwurf. Bspw. Fragen in der Entwurfsentwicklung sind: Welches Pflegemodell mit welcher Alltagsversorgung soll zukunftsfähig umgesetzt werden? Wie kann Nachbarschaft miteinbezogen werden? Welche BewohnerInnen und betrieblichen Einrichtungen wer-

den in welchem Geschoss untergebracht und welche Freiräume zur Verfügung gestellt? Verwaltung im Erd- oder im Obergeschoss, um mehr BewohnerInnen den direkten Gartenzugang zu ermöglichen? Wo sind die Ausgänge positioniert, um kurze Wege zu organisieren und sich gut orientieren zu können? Wie erhalten wir durch geschickte Gebäudeausrichtung geschützte Freiräume (Wind, Sonne, Regen, Lärm), die von den Stützpunkten und Aufenthaltsbereichen einseh- und einhörbar sind?

Gekoppelt werden diese Fragen mit gärtnerisch-materialtechnischen, ökologisch-ökonomischen und ästhetisch-gestalterischen Belangen und fließen in die passgenaue Lösungsentwicklung für das Haus ein. Auch die laufende Arbeitsorganisation in den Freiräumen ist auf der Ebene des Entwurfs bereits mit zu planen – woher kommt das Gießwasser auf den Balkonen und im Garten, wo lagere ich die Außenmöbel im Winter? Und noch weitere Fragen die hausindividuell mit einbezogen werden.

Parallel mitgedacht werden zu diesem Zeitpunkt bereits auch Aspekte der Ausführung und der Instandhaltung und Pflege der Freiräume.

Beispiel eines Heilsamen Garten(t)raum-Entwurfs - LPH Retz in NÖ

Unsere Auftrag war, das Überher, die Bestandsaufnahme aller Freiraumbereiche, die gemeinsame Sammlung, Abstimmung und das gegenseitiges Verständnis für die Angebote und Wünsche an Nutzungen zu moderieren (Ideenworkshop) und die Ergebnisse in einen Grobentwurf zu gießen (vgl. unser Artikel in der letzten Ausgabe Lebenswelt Heim).

Unter Beteiligung aller Arbeitsbereiche wurden gemeinsam 16 Freiraumnutzungsangebote identifiziert. Eines war Naturerleben auf der Loggia, mit Begrünung in Töpfen und Fensterkisten und Anbringen von Nistkästen und Windspielen zum Beobachten. Ein weiteres war einen schattigen Platz im Garten einzurichten, auch für immobile BewohnerInnen, um Luft, Duft, Geräusche wahrzunehmen und spüren zu können.

Darauf aufbauend planten wir die Adaptierung bzw. Ergänzung der Erstausrüstungen im Freiraum, die wiederum mit dem Hausteams abgestimmt wurden.

Das Konklusio ist im wahrsten Sinne des Wortes zu Papier gebracht, im Entwurfsplan: Der Zugangsbereich zum Pflegeheim wird

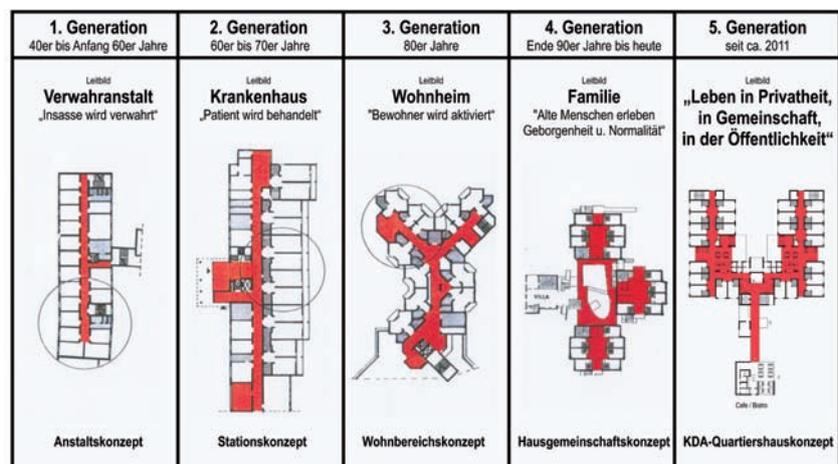


Abbildung: Typologisierung stationärer Pflegeheime, Kuratorium Deutsche Altenhilfe; nrw_vom_pflegeheim_zur_hausgemeinschaft

All diese vernetzten Zusammenhänge auf immateriell-organisatorischer und materiell-räumlicher Ebene müssen bereits professionell im Entwurf mitgedacht werden und sind Basis für die Übersetzung in Freiraumorganisation und -gestaltung, Ausstattungen und erste Ausführungsüberlegungen. Auch unser Leitfaden „Freiräume für Pflegeheime, Planen – Ausführen – Nutzen – Erhalten“ gibt generelle Anhaltspunkte hierzu.

promenadenartig weiter aufgewertet durch Sitzmöglichkeiten auf beiden Seiten, ein attraktives Wasserbecken, einer Aufenthaltsfläche als Kontaktraum vor dem Eingang und einer gestalterischen Aufwertung des Eingangsbereichs zur besseren Orientierung. Die Pflanzbeete werden jahreszeitlich vielfältiger angelegt und bei Interesse Teile davon an BewohnerInnen des benachbarten Betreuten Wohnens vergeben. Ein

direkter Zugang in den Pflegeheimgarten erfolgt über die zukünftige Parkfläche dieses Neubaus.

BesucherInnen und BewohnerInnen des Stadtteils werden verstärkt eingeladen in den öffentlich zugänglichen Garten vor dem Pflegeheim. Der Nahbereich des öffentlichen Cafés und der Veranstaltungsräume wird durch einen Spielplatz für Klein- und Volksschulkinder attraktiviert. Ebenso öffentlich sind ein gartennahes barrierefreies WC und ein Wickeltisch. Für die BewohnerInnen ist der Spielplatzbereich als Beobachtungsraum von den Loggen gut einsehbar. Ausstattung ist u.a. eine Sandspielfläche zur Mehrfachnutzung. BewohnerInnen können hier begleitet und mit Führungsrinne bspw. Boccia spielen. Auf der Feuerwehrezufahrt laden eingezeichnete Springspiele, Schachfeld etc. zu weiteren Aktivitäten ein. Ein künstlich angelegter Hügel bietet mit Röhre, Rutsche und abenteuerlichen Aufstiegshilfen Spielraum für Kinder, im Winter in Richtung der Loggen eine kleine Rodel-

und Gartenkasten mit Utensilien und andererseits mit nischenartigen Sitzbereichen für Zaungäste des Tiergeheges bzw. betreuten Aktivitäten. Verschiedene sinnliche Erlebnisse entlang des Wegenetzes locken weiter und bieten gemeinsame jahreszeitliche Erlebnisse und Gesprächsstoff.

Der rückwärtige befriedete Garten mit Endlosweg wird bereits von der Tagesbetreuung für Menschen mit Demenz aus dem Haus vielfältig genutzt, gleichzeitig grenzt hier die hauptsächlich genutzte Terrasse einer Station an. Um einen attraktiven Aufenthaltsbereich für die Tagesbetreuungsgruppe in der warmen Jahreszeit anzubieten und gleichzeitig das Gefahrenpotenzial des bestehenden zu steilen Wegabschnitts zu reduzieren, wird hier ein wettergeschützter Pavillon errichtet. Er wird mit Arbeitstischen, Wasseranschluss uvm. versehen, halbhohe Seitenwände und Hochbeete grenzen diesen Platz ab und eine Rampe soll zum bestehenden Weg führen. Zusätzlich wird

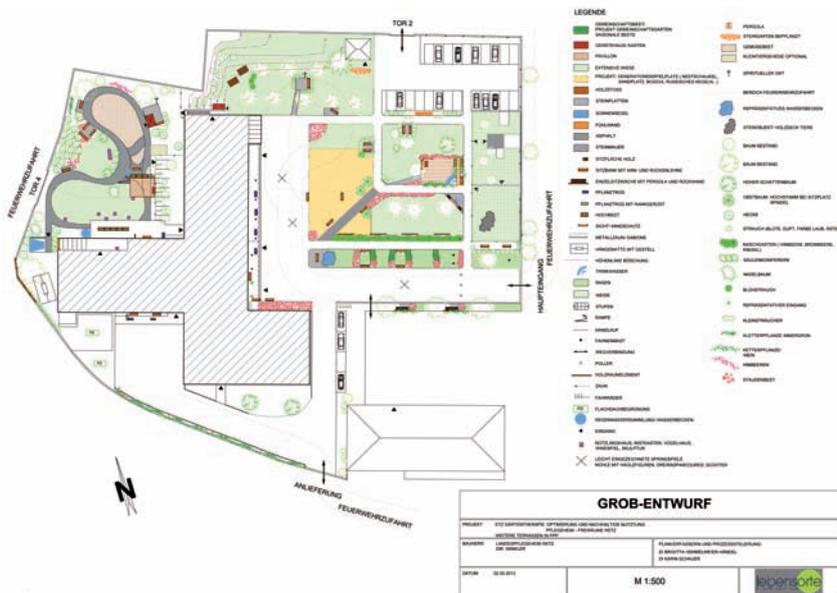


Abbildung: Beispiel eines Heilsamen Garten(t)raum-Entwurfs - LPH Retz in NÖ

bahn und eine integrierte ergonomische Treppe dient auch als Bewegungstrainingsfläche für das Physiotherapieangebot im Haus.

Ein neuer kurzer Wegabschnitt erleichtert den Weg auch mit Betten zum erweiterten Nutztiergehege und der Pergola. Diese wird adaptiert einerseits an die Angebote und Anforderungen der SeniorInnenbetreuung mit Trinkwasseranschluss, Kleingruppentische

es eine Gartenhütte, einen Aufenthaltsbereich mit Marterl und verschiedene kleine Rastplätzchen geben.

Nutzen der Freiraum-Fachexpertise in der Entwurfsplanung

Unabhängig davon ob es sich um einen Gartenbereich oder die Gesamtfreiräume handelt. Egal ob im Rahmen eines Umbau- oder Neubauprojektes oder im Zuge von

Optimierung oder Anschaffungen, die sich im laufenden Betrieb herauskristallisiert haben. Das Hinzuziehen der Fachexpertise rund um die Freiraumplanung, neutrale Moderation und Prozessbegleitung macht sich im wahrsten Sinne bezahlt.

Unser Anliegen im Freiraumentwurf ist nicht ein extravagantes Design mit Fokus auf einen Landschaftsarchitektenpreis und auch nicht eine nachträgliche pflanzliche Behübschung der Parzelle. Es geht uns um eine ganzheitliche, vernetzte Freiraumplanung von Projektbeginn an, um Funktionalität, Nutzbarkeit, Alltagsintegration, Erlebnis- und Erholungsqualität, Passung zum Hauskonzept uvm. und das in einer ästhetisch ansprechenden Gestaltung. Form und Design folgt dabei Funktion (vgl. gleichnamige Tagung Kardinal König Haus 2012).

Der Entwurf ist Grundlage für die nächsten Schritte der Realisierung. Näheres hierzu erfahren Sie in unserem letzten Beitrag: „Ausführungsplan und Ausführung“ im Frühling 2014. Bereits erschienen:

- „Heilende Gärten für Ihre Einrichtung – Nutzungen + Nutzen“ 57/2013
- „Vom Ideen-Workshop zum Maßnahmen-Katalog“ 59/2013
- „Der maßgeschneiderte Freiraumentwurf für Ihr Haus“ in dieser Ausgabe

Fördertöpfe einzelner Bundesländer unterstützen Gartenberatungen, Planungen und Prozesse im Haus.



DI Brigitta Hemmelmeier-Händel
 m: ++43 (0)676 5741263
 bhh@lebensorte.at

DI Karin Schauer
 m: +43 (664) 784 94 11
 schauer@lebensorte.at
 www.lebensorte.at

Ingenieurbüros für Freiraumplanung und Landschaftsarchitektur

Ihre Partnerinnen mit langjähriger Erfahrung für Entwicklung und Planung von Heilenden Gärten in ganz Österreich